

Laschet Interview II: Katholische Netzwerke

ZDF: Die Anstalt 4. Mai 2021

<https://www.zdf.de/comedy/die-anstalt/die-anstalt-clip-6-188.html>

«Nein. Nein. Herr Laschet Sie wurden geboren im katholischen Marienhospital von Aachen, besuchen dann die katholische Grundschule und das bischöfliche Pius-Gymnasium, dann werden Sie Messdiener, singen im katholischen Kirchenchor.

Anschließend werden Sie Mitglied zweier katholischer Studentenverbindungen, also Burschenschaften, die häufig den Grundstein legen für spätere Karrieren von katholischen „Bundesbrüdern“.

Dann heiraten Sie die Tochter des katholischen Kirchenchorleiters, der Sie 1991 als Chefredakteur zur katholischen Kirchenzeitung fürs Bistum Aachen holt.

Fast zeitgleich werden Sie mit 28 der „jüngste Ratsherr“ im katholischen Aachen, wo Sie dann 1994 das Direktmandat holen. 2005 werden Sie Integrationsminister im Kabinett des katholischen Bundesbruders Jürgen Rüttgers und als Sie selbst Ministerpräsident werden, installieren Sie als Brexit-Beauftragten für NRW einen Bundesbruder der katholischen Studentenverbindung Bavaria Bonn: einen gewissen Friedrich Merz... und Chef Ihrer Staatskanzlei wird der Gründer der katholischen Medieninitiative „Generation Benedikt“, names Nathanael Liminski. Der gilt jetzt nicht nur als Ihr zukünftiger Kanzleramtsminister, sondern sogar im Vergleich mit Ihnen als ERZ-katholisch: Herr Laschet, was sagen Sie zur Abschaffung des Abtreibungsparagrafen §219a? »

Quellen:

Der Katholischste von allen

<https://www.freitag.de/autoren/wolfgang-michal/der-katholischste-von-allen>

Wolfgang Michal | Ausgabe 45/2019

Porträt Armin Laschet ist im Aachener Klüngel zu Hause und könnte jetzt Kanzlerkandidat der Union werden. Nach 14 Jahren Regentschaft einer protestantischen Pfarrerstochter ist jetzt mal ein Katholik dran.

Und, oh Wunder, alle potenziellen Kanzlerkandidaten der CDU sind

Katholiken: Annegret Kramp-Karrenbauer, Jens Spahn, Friedrich Merz. Der katholischste aber ist zweifellos jener, dem derzeit die besten Chancen nachgesagt werden: Armin Laschet, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Vorsitzender des mit Abstand größten Landesverbandes der CDU. **Katholischer als Laschet geht nicht.**

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Geboren 1961 im katholischen Marienhospital von Aachen-Burtscheid, besucht der kleine Armin, Sohn eines Steigers, die katholische Grundschule und das bischöfliche Pius-Gymnasium. Er strebt nach oben, in die gutbürgerlichen Kreise, engagiert sich in der katholischen Jugendarbeit, wird Messdiener und singt im Kirchenchor.

Letzteres vor allem wegen der Tochter des Chorleiters.

Dieser Chorleiter, Heinz Malangré, ist in der Katholikenhochburg Aachen eine Persönlichkeit: geschäftsführender Gesellschafter des kreuzkatholischen Einhard-Verlags, Direktor der Vereinigten Glaswerke in Aachen, Vorsitzender des Verwaltungsrats des TÜV Rheinland, Aufsichtsratsmitglied der Stadtparkasse Aachen, Präsident von Aachens Industrie- und Handelskammer und Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Heinz Malangrés Bruder Kurt ist Aachens Oberbürgermeister, **Mitglied des Geheimordens Opus Dei, Kommandeur des Päpstlichen Ritterordens vom Heiligen Gregor dem Großen**, Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindung Carolingia Aachen und **Ehrenvorsitzender der Aachener CDU**.

In dieses erzkatholisch männerbündische Honoratioren-Milieu – den Aachener Klüngel – wächst der ehrgeizige Armin hinein. Mit 18 tritt er der CDU bei und studiert, wie der Schwiegervater in spe, Jura in Bonn. Er wird Mitglied der katholischen Studentenverbindungen Aenania München und Ripuaria Bonn, zu deren „Prinzipien“ es zählt, sich gegenseitig nach oben zu helfen.

„Protektoren“ sind Kardinäle wie Joseph Aloisius Ratzinger oder Joseph Höffner. Wer die Liste der „alten Herren“ studiert, findet dort viele Minister, Generäle, Chefärzte, Intendanten, Bischöfe, Professoren, Richter und Vorstandsvorsitzende. In den katholischen Burschenschaften werden die Grundsteine für die späteren Karrieren der „Bundesbrüder“ gelegt.

Allerdings: Nach dem Examen will Armin doch lieber Journalist werden. Er absolviert ein Volontariat und arbeitet, laut Selbstauskunft, eine Weile „als Bonner Korrespondent“ für den Münchner Lokal- und Gute-Laune-Sender Radio Charivari sowie für *Report München*, dessen damaliger Leiter Heinz-Klaus Mertes praktischerweise ein Bundesbruder ist.

1985 heiratet Laschet seine Chorliebe Susanne. Damit der Schwiegersohn etwas Anständigeres als Charivari auf der Visitenkarte stehen hat, holt ihn Heinz Malangré 1991 **als Chefredakteur zur Kirchenzeitung für das Bistum Aachen** in den Einhard-Verlag, wo **es Laschet bis zum Verlagsleiter bringt**.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Auch die politische Karriere läuft wie geschmiert. Schon 1989, mit 28, wird er der „jüngste Ratsherr“ von Aachen. Neben seiner journalistischen Tätigkeit wirkt er als **„wissenschaftlicher Berater“ von Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth, die im Zentralkomitee der deutschen Katholiken sitzt.** Bei der Bundestagswahl 1994 holt Laschet das Direktmandat im Wahlkreis Aachen-Stadt.

Nach dem Ende der Ära Kohl wechselt er ins EU-Parlament, wird dann 2005 der erste deutsche „Integrationsminister“ im Kabinett von NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers. Der ist, wie könnte es anders sein, ein **„Bundesbruder“** aus Köln.

Doch erst die verheerenden Wahlniederlagen von Rüttgers und Norbert Röttgen gegen Hannelore Kraft verhelfen Laschet an die Spitze. Als „Notlösung“ übernimmt er mit schwachen 77,6 Prozent den CDU-Vorsitz. Ein Jahr später wird er, da Merkel den beliebteren Karl-Josef Laumann nach Berlin weglobt, auch Fraktionsvorsitzender und schließlich Spitzenkandidat seiner Partei.

2017 ist er am Ziel und bildet mit Christian Lindners FDP eine schwarz-gelbe Koalition.

Seine leutselige Art und seine christlich-soziale Erdung als „rheinischer Katholik“ im „rheinischen Kapitalismus“ machen ihn zu einem beliebten Ministerpräsidenten, der – anders als Merz – im Bund auch mit Grünen und SPD regieren könnte. **Doch Laschets Politik ist nicht klüngelfrei.**

Zum Chef der NRW-Staatskanzlei macht er den Gründer der rechtskatholischen Vereinigung „Generation Benedikt“, Nathanael Liminski, der dem „Liminski-Clan“ zugerechnet wird; **Vater Jürgen ist Opus-Dei-Mitglied.** Von Liminski führt ein kurzer Weg zum katholischen Bundesbruder und CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak.

Als Brexitbeauftragten für NRW installiert Laschet seinen Parteifreund Friedrich Merz. Auch der ein Bundesbruder der katholischen Studentenverbindung Bavaria Bonn. **Geleistet hat Merz bislang wenig.**

Als Medienminister beruft Laschet den Präsidenten des Verbands Deutscher Zeitschriftenverleger und Schatzmeister der NRW-CDU, Stephan Holthoff-Pförtner. Der war mal „Vorortspräsident“ des Cartellverbands der katholischen Studentenverbindungen. Ein Bundesbruder. Erst nach Protesten gibt Laschet die Zuständigkeit für Medien an die Staatskanzlei ab. Also an Liminski.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Vielleicht ist es dieser männerbündisch-katholische Mief, der die Beliebtheit der NRW-Regierung inzwischen abflauen lässt. In den jüngsten Umfragen kommen CDU und FDP zusammen auf gerade noch 41 bzw. 40 Prozent. Da passt es, dass der Aachener Karnevalsverein, noch so ein Männerbund, Laschet am 8. Februar den „Orden wider den tierischen Ernst“ verleihen will. Dann ist Laschet vielleicht schon (nicht mehr) Kandidat.

<https://www.nzz.ch/international/der-steiger-im-cdu-bergwerk-laschet-uebernimmt-die-partei-ld.1596759>

Der Steiger im CDU-Bergwerk: Armin Laschet will für die CDU ins Kanzleramt

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident hat auf dem Parteitag mit einer starken Rede überzeugt und gewonnen. Es ist der Sieg eines lange Unterschätzten, der sich mit dem Parteivorsitz nicht begnügen wird.

Christoph Prantner, Berlin 17.01.2021

Zusammenhalt ist das erste Schlüsselwort, das Armin Laschet in seiner Bewerbung auf dem digitalen Parteitag der CDU in den Mund nimmt. Er will jemand sein, der vereint, nicht spaltet. Im sanften rheinischen Singsang wirbt er für sich. Er spricht vom Vertrauen, das Deutschland trage und das in Amerika zerbrochen sei, weil ein Präsident Zwietracht gesät habe. Polarisieren sei einfach, das könne jeder. Integrieren dagegen, das sei harte Arbeit. Die CDU müsse Deutschland in ein Jahrzehnt der Modernisierung führen, sie müsse in der Mitte der Gesellschaft Wahlen gewinnen.

Die Rede ist geschickt angelegt, stark, zuweilen auch emotional. Vor allem nimmt sie Friedrich Merz Wind aus den Segeln und Angriffsflächen. Der ehemalige Redenschreiber Laschet hat ganze Arbeit geleistet, zeigt zum Schluss sogar die Bergmannsmarke seines Vaters her. Das kommt an. Im ersten Wahlgang erhält er 380 Delegiertenstimmen. In der Stichwahl setzt er sich mit 521 zu 466 Stimmen gegen Friedrich Merz durch. Der neue Steiger im CDU-Bergwerk heisst Armin Laschet.

Einer, der den Konsens sucht und nicht den Konflikt

Wer Laschet richtig lesen wolle, sagen Freunde der Familie, der müsse sich mit seiner Herkunft auseinandersetzen. Sowohl die Familie seines Vaters als auch die seiner Mutter und jene seiner Frau sind von der deutschsprachigen Region in den belgischen Ostkantonen nach Aachen übersiedelt.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Das ständige Hin und Her der Handvoll Dörfer zwischen Frankreich und Preussen, Belgien und Deutschland sei prägend für ihn gewesen. Aus dem bald 60-Jährigen sei deshalb früh ein Europäer und – vor allem – ein Mann des Ausgleichs geworden. Einer, der den Konsens und nicht den Konflikt suche. Geboren ist Laschet 1961 in Aachen, aufgewachsen ebendort südlich der Innenstadt im beschaulichen Stadtteil Burtscheid. Die in der katholischen Kirchengemeinde Sankt Michael engagierte Mutter passt auf die vier Söhne auf. Armin ist der Älteste. Der Vater, ein zum Lehrer umgeschulter Bergmann, sorgt für ein gedeihliches Auskommen. Es ist eine behütete, unbeschwerte Kindheit in den 1960er und 1970er Jahren. Die Jungs sollen es einmal besser haben, sie machen Abitur und studieren – eine klassische Aufsteigergeschichte aus den goldenen Jahren der Bundesrepublik.

Laschet, der eine Zeit lang mit dem Gedanken spielt, Priester zu werden, betreut die katholische Jungschar in St. Michael und singt beherzt im Kirchenchor. Dort lernt er auch Susanne Malangré, die Tochter des Chorleiters, kennen. Spätestens damit erledigen sich die Pläne einer geistlichen Karriere. 1985 heiraten die beiden. Das Paar wohnt auch heute noch in dem Reihenhaus in Burtscheid, in dem seine drei Kinder erwachsen geworden sind. Auch Laschets Elternhaus, in dem sein Vater lebt, steht um die Ecke. Mehr Bodenständigkeit, mehr Heimatverbundenheit geht kaum.

Noch als Jurastudent (München und Bonn) beginnt der damals 22-Jährige seine Berufstätigkeit als studentische Hilfskraft für den Aachener CDU-Bundestagsabgeordneten Hans Stercken, schreibt die Konrad-Adenauer-Stiftung in einer Biografie über ihren Stipendiaten. Der renommierte Aussenpolitiker sei sein politischer Ziehvater in jener Partei geworden, in die Armin Laschet mit 18 nur auf mehrfaches Drängen eines Jugendfreundes eingetreten ist.

1989 erringt der Jungpolitiker sein erstes Amt – dasjenige des Ratsherrn in Aachen. Daneben arbeitet er in den Stäben der Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger und Rita Süßmuth mit. Seine Karriere als Jurist lässt er mit dem ersten Staatsexamen 1987 auf sich beruhen. Stattdessen macht er neben seinen politischen Tätigkeiten ein journalistisches Volontariat beim Radiosender Charivari in München und arbeitet auch für den Bayerischen Rundfunk. Von 1991 bis 1994 ist er Chefredaktor der «Kirchenzeitung für das Bistum Aachen», die im Einhard-Verlag seines Schwiegervaters erscheint.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Eine gewisse pastorale Art, seinen Schäfchen zu versichern, dass sie alles gut und richtig machen, mag ihm von damals erhalten geblieben sein.

Bei der Bundestagswahl 1994 erkämpft Laschet ein Mandat im Wahlkreis Aachen I. Neu im Bundestag sind damals auch Norbert Röttgen und Friedrich Merz. Letzterer fällt schon damals als brillanter konservativer Rhetoriker und Solotänzer auf. Laschet und Röttgen netzwerken unterdessen im Bonner Restaurant «Sassella» in der «Pizza-Connection» mit grünen Jung-Abgeordneten wie Cem Özdemir und hängen dabei schwarz-grünen Koalitionsfantasien nach. Vier Jahre später ist mit dem Ende der Ära Kohl auch Laschets Zeit im Bundestag vorbei. Er verliert seinen Sitz an seine Gegnerin von 1994, die spätere sozialdemokratische Gesundheitsministerin Ulla Schmidt.

Europaabgeordneter und «Türken-Armin»

Es ist ein erster Rückschlag. Der oft Unterschätzte zeigt Stehvermögen. Er holt sich 1999 ein Mandat für das Europaparlament. 2005 beruft ihn Jürgen Rüttgers als Integrationsminister in die schwarz-gelbe Landesregierung Nordrhein-Westfalens. Weil er seine Arbeit ernst nimmt und einen Aktionsplan Integration vorlegt, wird er als «Türken-Armin» verspottet. Laschet selbst begründet sein Engagement damals nicht nur mit Nächstenliebe, sondern pragmatisch: «Wir müssen integrieren, wir haben keine anderen Kinder als diese.»

In der Flüchtlingsdebatte des Jahres 2015 (und nicht nur dort) steht er fest an der Seite Angela Merkels. Später als Ministerpräsident in NRW, holt er sich Herbert Reul als Law-and-Order-Mann ins Innenministerium. Der lässt unerbittlich Abschiebungen durchführen. Im vergangenen Sommer wiederum versucht Laschet im griechischen Flüchtlingslager Moria tapsig, öffentlich Mitgefühl zu zeigen. Aus Sicherheitsgründen muss er damals prompt den Rückzug antreten.

Aber wer sich in der Politik an Widersprüchen – vor allem den eigenen – stösst, ist dort falsch aufgehoben. Wie Merkel besetzt Laschet Themen in aller Breite. Er mag höflich sein, aber er ist nicht harmlos: Hinter dem zugewandten, stets freundlichen Rheinländer steckt auch ein nüchtern kalkulierender Politiker, der Sitzleder und Stamina beweist. Nach zwei Wahniederlagen und zwei Jahren auf dem Abstellgleis als Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion in Düsseldorf, schaufelt er im Landtag jahrelang als Oppositionsführer die Trümmer weg, die Norbert Röttgen als Spitzenkandidat bei der Landtagswahl

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

2012 hinterlassen hat. Jenem Röttgen, dem er zuvor in einem Mitgliederentscheid um den Vorsitz im Landesverband unterlegen war. Der «ausgleichende Armin» schafft es dabei, die notorisch zerstrittene NRW-CDU zu befrieden. 2017 gewinnt er unverhofft die Landtagswahlen gegen die beliebte SPD-Landesmutter Hannelore Kraft. Es ist der Höhepunkt seiner Karriere – bis zur überzeugenden Wahl zum designierten CDU-Vorsitzenden an diesem Januar-Samstag.

Der unterschätzte «Machtmenschliche»

«20 Prozent Sein, 30 Prozent Schein und 50 Prozent Schwein», zitieren Tobias Blasius und Moritz Küppers in ihrer im Herbst erschienenen Biografie «Der Machtmenschliche» mit Blick auf diese NRW-Wahl einen Spruch, dessen Urheberschaft sich Laschet und ein Jugendfreund gegenseitig zuschreiben. Das Buch hat im September akkurat Markus Söder in Berlin vorgestellt. Auf die Frage, ob Laschet denn genug Machtwillen an den Tag lege, antwortete der bayrische Ministerpräsident damals: «Wenn einer eine Wahl in Nordrhein-Westfalen gewinnt, dann sollte man ihn nicht unterschätzen.»

Konkurrenten wie der Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat Laschet tatsächlich mit einer Allianz im Frühjahr aus dem Rennen um den Parteivorsitz genommen.

Wenn es nun um die Kanzlerkandidatur geht, wird er es mit seinem Unionsfreund Söder zu tun bekommen. Im Duell der politischen Corona-Manager hatte der selbstbewusste Süddeutsche eine Zeitlang die Nase vorn. Der abwägende Laschet, der im Rampenlicht immer ein bisschen verloren wirkt, erschien im Vergleich zu Söder lange als Zauderer.

Inzwischen ist der Eindruck gewichen, weil der wilde Mann aus dem Süden zwar viel Wind gemacht hat, aber dennoch mindestens so oft politisch im Ungefähren hängenblieb wie sein Amtskollege aus Westdeutschland. Überdies sprechen die Zahlen für Laschet: Bayern verzeichnet derzeit um 10 Prozent mehr Corona-Neuinfektionen auf 100 000 Einwohner als NRW.

Zigarillos und Visionen für Deutschland

Welche Visionen – ausser Zusammenhalt – er für die CDU und Deutschland zu formulieren vermag, wird sich der neue Vorsitzende über ein oder zwei Zigarillos einfallen lassen müssen. Nur die inhaltliche Nähe zu Angela Merkel wird für die kommenden Jahre nicht reichen. Wie Söder hat der industriefreundliche Laschet seine Positionen für eine mögliche schwarz-grüne Option bereits aufgemacht – Stichwort Kohleausstieg. Im Konflikt um den

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Braunkohleabbau im Hambacher Forst mutiert er vom Hardliner zum selbsternannten Retter des «Hambi».

Das mögen manche als politische Wendigkeit bezeichnen und andere als politischen Opportunismus Merckelschen Ausmaßes. Es ist jedenfalls auch Ausdruck eines unbedingten Machtwillens, der sich hinter einer fröhlichen, ein bisschen provinziellen Fassade verbirgt. Laschet selbst sagt über sich, er strebe auch die Kanzlerschaft «nicht leichtfertig» an. Über die Kanzlerkandidatur der Union soll nun um Ostern entschieden werden.

Sollte es – et kütt, wie et kütt – dem neuen CDU-Chef dafür nicht reichen, darf er sich damit trösten, dass er das Höchste bereits erreicht hat, was ein Rheinländer im Leben eigentlich erreichen kann: Er ist Ehrenszenator im Kölner Karneval und Träger des Ordens wider den tierischen Ernst in seiner Heimatstadt Aachen.

<https://www1.wdr.de/archiv/neuwahl/laschet118.html>

Wenn Karl-Josef Laumann das Land ist, ist Armin Laschet die Großstadt.

Als "Modernisierer", "Feingeist" und "Mann von Welt" wird Laschet gerne beschrieben. Zweimal ist er bei dem Versuch, einen Spitzenposten in der NRW-CDU zu bekommen, gescheitert. Beim dritten Mal hat's endlich funktioniert.

Armin Laschet kennt sich mit Niederlagen aus, dafür ist der 51-Jährige nun schon lange genug in der Politik und der CDU. Zwei Wahlschläppen prägen ihn und seine politische Biografie. Nach der Wahlniederlage er NRW-CDU 2010 kandidierte er für den Vorsitz der Landtagsfraktion und verlor in einer KampfAbstimmung sehr knapp gegen Karl-Josef Laumann. Trotz Laumanns Unterstützung unterlag Laschet anschließend Norbert Röttgen im Duell um den CDU-Landesvorsitz und kassierte die zweite Enttäuschung.

Laschets dritte und vielleicht letzte Chance ist nun da

Zwei Jahre war er nur Stellvertreter. Zweiter in der Partei, zweiter in der Fraktion. Laschet fiel nicht unbedingt auf, er machte seinen Job auf der Oppositionsbank zuverlässig, wartete auf seine Chance. Die ist jetzt gekommen. Am Donnerstag (24.05.2012) einigte sich die CDU-Führung darauf, dass Laschet die Partei zukünftig führen soll. Seine offizielle Wahl ist

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

für den 30. Juni vorgesehen. Das historische Wahldebakel der NRW-CDU und der damit verbundene Rücktritt von Röttgen als Landeschef eröffnete dem ehrgeizigen Zweiten nun also doch noch die Möglichkeit, Erster zu werden. Kein Wunder, dass Laschet so ziemlich der einzige NRW-Politiker war, der sich nicht öffentlich über Angelas Merkels Röttgen-Rauswurf echauffierte.

Laschet machte Integration zu seinem Thema

Laschet ist gut verwurzelt in der Partei und verkauft sich und seine Politik souverän. Wenn er will, hat er eines der charmantesten Politiker-Lächeln, die es in Düsseldorf gibt. Wenn er nicht will, ihn irgendwas aufregt, dann zerknautscht sich sein Gesicht und er redet sich so richtig in Rage. Der Aachener hat drei Kinder, ist gelernter Journalist, Jurist und Alemannia-Fan. Mit 18 Jahren trat er in die CDU ein, mit 28 Jahren zog er als jüngster Ratsherr in den Aachener Stadtrat ein.

1994 wurde er direkt in den Bundestag, 1999 dann ins Europäische Parlament gewählt. 2005 kam er aus Brüssel wieder zurück nach NRW. Ministerpräsident Jürgen Rüttgers machte ihn zu seinem Familien- und auch zu seinem Integrationsminister. Darin entdeckte Laschet sein Thema. Er schrieb das Buch "Die Aufsteigerrepublik. Zuwanderung als Chance", engagierte sich und wurde in ganz Deutschland zum Ansprechpartner in Sachen Integrationspolitik. Damit brachte Laschet seine Partei auf einem für die CDU eher ungewohnten Themenfeld in Position.

Gute Chancen für Laschet

Mit Laschet als neue Nummer eins sehen die Konservativen unter den Konservativen eine Modernisierungswelle auf die Partei zurollen. In seiner Heimatstadt Aachen hat Laschet als CDU-Kreisvorsitzender eine schwarz-grüne Koalition mit aus der Taufe gehoben. Seitdem gilt er als Türöffner für ein mögliches Bündnis mit den Grünen. Er, so wird erwartet, könne sich im Wahlkampf auch gut gegen die SPD-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft verkaufen.

<https://www.welt.de/regionales/nrw/article188117089/CDU-Ist-fuer-Armin-Laschet-die-konservative-Idee-erschoeft.html>

Armin Laschet hat sich gewandelt.

Von Till-Reimer Stoldt

Vom katholischen Verbindungsbruder ist er heute zum Vorkämpfer einer Integrationspolitik geworden, die den Islam umarmt. Er verkörpert damit den Teil der CDU, die sich vom Konservatismus abwendet.

Wir müssen uns den jungen Laschet als konservativen Menschen vorstellen. Als Jura-Student wurde er im München der 1980er-Jahre Verbindungsbruder der katholischen Studentenverbindung KDStV Aenania, deren alter Herr er noch heute ist. Die grüne Burschen-Mütze auf dem Kopf, das grün-weiß-gelbe Verbindungsband über der Brust, schmetterte er auf Festkommersen den Aenanen-Ruf „Treu und frei“. Er beschwor das christliche Abendland. Pries den Schutz von (selbstredend heterosexueller) Ehe und Familie. Verfluchte sozialistische Krippen, die den Eltern ihre Kinder wegnähmen. Und sympathisierte mit Helmut Kohls Idee einer Rückkehrprämie für Türkeistämmige, um diese „Gastarbeiter“ wieder in ihr Herkunftsland zu bewegen.

Nein, heute ist Armin Laschet kein Konservativer mehr. Laut dem Politikwissenschaftler Thomas Biebricher hat er sich in der CDU sogar offensiver als jeder andere gegen den Versuch positioniert, das konservative Profil der Union zu schärfen. Allenfalls ist der Ministerpräsident noch ein Post-Konservativer. So könnte man jene CDU-Spezies bezeichnen, die den konservativen Teil ihres Partei-Erbes demonstrativ ausschlägt. Selbst wo sie Bruchstücke dieser Tradition beibehält, werden sie anders und (so die Hoffnung) attraktiver verpackt. Denn was sich an Inhalten mit Konservatismus verbindet, ist großteils überholt. Und was sich gar an Image mit dem K-Wort verbindet, ist schädlich. So glauben zumindest diese Christdemokraten, die Laschet verkörpert. Sie hat Biebricher nun in seinem Buch „Geistig-moralische Wende“ porträtiert.

„Rechts und konservativ hat nichts miteinander zu tun“

Und um den Typus Laschet zu verstehen, hilft es, in seine Vergangenheit zu schauen. Denn diese Christdemokraten, die sich heute am K-Wort so reiben, waren nicht von Anfang an Konservatismus-Verächter; nein, sie zogen laut Biebricher Lehren aus einer sich wandelnden Realität – vor allem aus einem

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Prozess: „der Erschöpfung des deutschen Konservatismus“. Nur so lässt sich Laschets fast wütendes Engagement gegen eine stärkere Bedeutung des Konservativen verstehen. Oft postulierte er, die Union müsse „deutlich machen, dass der Markenkern der CDU eben nicht das Konservative ist“. Er betonte, „Konrad Adenauer oder Helmut Kohl hätten sich dagegen gewehrt“, die CDU eine konservative Partei zu nennen. Und überhaupt sei das K-Wort erst 1978 im CDU-Programm aufgetaucht.

Wie konservativ ist das christliche Menschenbild?

Da allerdings stößt Laschet auf Widerstand. Experte Biebricher hält dagegen, selbstverständlich habe das Konservative schon vor 1978 ein Heimrecht in der Union besessen. Und sicher könne man auch bei Kohl von Konservatismus sprechen. Aber Laschet geht noch weiter. Er bringt auch das christliche Menschenbild in Front gegen das konservative und wagt die steile These, „das christliche Menschenbild“ sei schlicht „nicht konservativ“.

Was Biebricher gegenüber der WELT zu dem Urteil bewegt, da habe Laschet überzeichnet, in Wahrheit gebe es viele Schnittmengen zwischen christlicher und konservativer Anthropologie, vor allem in der Skepsis, mit der beide den Menschen in seiner Fehlbarkeit wahrnehmen, weshalb beide so stark auf die Disziplinierung des Einzelnen setzten. Auch der Historiker Hans-Christof Kraus stellte jüngst in einem Beitrag für die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung fest, dem „konservativen Erbe in der Christdemokratie“ entspreche „zuerst das christliche Menschenbild“.

Vorkämpfer einer Integrationspolitik

Wie aber kommt der Vize-Vorsitzende der Bundes-CDU dann zu seiner kühnen Behauptung? Biebricher legt als Erklärung nahe, Laschet & Co. hätten die inhaltliche Erschöpfung konservativer Ideen persönlich erlebt – und anschließend Konsequenzen daraus gezogen. In der Tat dokumentieren viele Aussagen Laschets aus den vergangenen 20 Jahren, wie er allmählich auf Abstand ging etwa zur konservativen Idee einer homogenen, christlich geprägten Bundesrepublik. Die schien ihm immer unrealistischer angesichts des kirchlichen Schrumpfprozesses und einer Einwanderungsbewegung, die nicht zu stoppen, sondern nur zu steuern sei. Und so wandelte Laschet sich in der CDU zum Vorkämpfer einer Integrationspolitik, die Zuwanderer, Muslime und Türkeistämmige umarmt – statt sie zur Auswanderung zu drängen.

Einen ähnlichen Wandel durchlief er auch beim Thema der staatlichen Kleinkinderbetreuung.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Während er diese in den 80er-Jahren noch als sozialistischen Kinderklau beargwöhnte, entwickelte er sich als NRW-Familienminister ab 2005 zum Streiter für die staatliche Ganztags-Betreuung schon für Unter-Dreijährige. In zähen Debatten vor Parteifreunden und katholischen Elternvereinen argumentierte er, die demografische Entwicklung, der Bedarf des Arbeitsmarkts und die Wünsche zumindest eines Teils der Frauen erzwingen einen Kurswechsel. Konservative Positionen hielt er in diesen Fragen offenbar für nicht mehr praktikabel.

Wenig Sex-Appeal

Hinzu kommt eine zweite Erklärung: Das Konservative besitzt bei Wählern wenig Sex-Appeal – zumindest zu wenig, um die letzte verbliebene Volkspartei danach auszurichten. Laut Milieuuntersuchungen wie der Sinusstudie lassen sich maximal zehn Prozent der Bevölkerung als konservativ bezeichnen. Gemäß einer Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung von 2015 halten CDU-Wähler sich selbst für weniger konservativ als die Union. Zudem konstatieren Beobachter wie Biebricher den weitgehenden Wegfall gesellschaftlicher Kräfte, die eine Berufung auf konservative Vorstellungen noch unterstützten. Als solche kämen heutzutage weder Medien noch Kirchen noch die Intellektuellen infrage. Deshalb, so Biebricher, solle die CDU „mit der konservativen Profilierung nicht übertreiben“. Laschet dürfte das kaum entgangen sein. So erklärt sich wohl auch, weshalb der Regierungschef selbst dort auf das K-Etikett verzichtet, wo er es seiner Politik anheften könnte. So kämpft seine Regierung resolut gegen linksradikale Besetzer im Hambacher Forst, sie geht massiv gegen meist arabische Clans vor, schob islamistische Gefährder auf sehr robuste Weise ab, richtete das bundesweit zweite Heimatministerium ein, baute die Unterstützung kinderreicher Familien aus und engagierte vermeintlich oder tatsächlich Konservative wie Friedrich Merz und Wolfgang Bosbach. Trotzdem will Laschet von „konservativem Gerede“, wie er sagt, nichts wissen. Mit Sicherheit, Familie und Heimat macht er gerne Punkte. Aber mit dem K-Wort?

Für das «C» Wort

Laschets überzogene Behauptung, christliches und konservatives Menschenbild hätten nichts gemein, wird dadurch aber noch nicht verständlich. Dafür gibt es zwei andere Gründe: Zumeinen geht einer nur noch pragmatischen Politik die „affektive Komponente“ ab, wie Biebricher sagt. Soll heißen: Wer ohne ideellen Überbau Politik treibt, droht grau und überzeugungsarm zu wirken.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Da Laschet die konservative Herleitung seiner Politik ablehnt, bleibt ihm nicht viel anderes als das C, das nun mal im Parteinamen steckt. Zum anderen aber dürfte kein anderer Buchstabe Laschets politische Motivation so gut benennen wie das C.

Denn Laschet, der praktizierende Katholik und Absolvent einer bischöflichen Schule, der ehemalige Kirchenmitarbeiter und Chefredakteur einer Kirchenzeitung, der enge Kontakte zu so manchem Bischof pflegt, war ja nicht Mitglied einer deutschnationalen Burschenschaft, sondern einer katholischen Verbindung. Öfter als die Nationalhymne sang er „Großer Gott, wir loben Dich“. Und nicht von der Wiederbelebung Deutschlands, sondern von der des christlichen Europas träumte er seinerzeit. Das hohe C ist also nicht nur letzte verbliebene Grundlage seiner Politik, sondern auch eine Tonart, die er überzeugend anschlagen kann, weil er davon selbst überzeugt ist. Und den Ruf des C-Wortes, den möchte er schützen vor dem jenes anderen gefürchteten Wortes mit K.

Welt Leserkommentare:

Ich glaube, die Situation um Herrn Laschet (er steht nicht alleine) ist leicht zu erklären: Opportunismus, Anpassung an einen linksrutschenden Mainstream, Anbiederung an die Chefin.

Laschet, Weil, Bouffier - nur 3 Politiker, um den Rahmen nicht zu sprengen. Konturlos, Wischi-Waschi und sofort bereit mit dem politischen Gegner ins Bett zu gehen. Bei Herrn Weil kommt dazu, dass er als Mitglied im VW Aufsichtsrat nur die zusätzliche Kohle eingesackt hat. Kritik oder gar lauter Widerstand: Fehlanzeige. Wo sind nur die Typen, die der Frauentruppe auch mal Paroli bieten. Was machen die CDUler wählen die graue Maus, die sofort auf der Ehe für Alle rumhackt. Merz hätte sich wahrscheinlich mehr um den Standort D gekümmert. Aber weichgespült kommt anscheinend besser an. Wir haben ja kaum Probleme in unserem ehemals weltoffenen Land.

Genau deswegen wird der Sinkflug der CDU anhalten. Vielleicht folgt sie sogar der SPD in den Abgrund. Wendehals-Politik vergrault Wähler, und nicht alles was konservativ ist, ist auch automatisch schlecht. Und was die christlichen Werte angeht, die Herr Laschet so hervorhebt, während er den Islam umarmt:

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Bitte wo steht in der Bibel geschrieben, dass Christen sehenden Auges ins Verderben laufen müssen?

Naja, die christliche Kirche hat sich halt auch stark gewandelt, früher war der Islam eher Konkurrenz, jetzt schleimt man ihm hinterher. Und ohne Migration würden der Kirche nicht nur die Priester ausgehen, sie verdienen Geld damit. Die Union war früher schon einigermaßen konservativ, selbst die SPD war im Vergleich zu heute damals deutlich konservativer und deutscher. Ich würde mich selbst nicht in vielen Bereichen als konservativ einschätzen, aber in manchen schon und die Zulassung von unbegrenzter illegaler Migration, der Genderquatsch, allgemein diese widerliche politische Korrektheit die einer Sekte gleicht, diese Amerikanisierung (Vorbild sind die Libs) widern mich schlichtweg an und machen die Union derzeit für mich praktisch unwählbar, wie die Grünen und die SPD. Das hat vermutlich auch wenig mit Konservatismus zu tun, ich mag mein Land und seine Kultur halt und sehe mit Befremden, dass hier gefeiert wird, was kein anderes europäisches Land auf Dauer dulden würde.

Den meisten Politikern geht es schlichtweg um Macht und Geld, Laschet schwimmt nun mit dem Strom seiner Partei und das schon länger, für mich war er schon lange nicht mehr konservativ.

Natürlich wäre Einwanderung zu stoppen, man müsste es nur ernsthaft wollen. Zum Beispiel hätte man bei den Schengen-Verträgen folgendes verhandeln können: Die Grenzstaaten in der Peripherie bekommen eine großzügige Summe für die Grenzsicherung, im Gegenzug müssen sie aber Strafzahlungen für jeden über ihre jeweilige Außengrenze eingereisten illegalen Migranten leisten und wären zusätzlich verantwortlich für die Rückführung in das jeweilige Herkunftsland.

So ist das nun einmal wenn Politiker sich aus Karrieregründen zu Opportunisten wandeln. Dann werfen sie alles, was ihnen vorher aus wahltaktischen Gründen heilig war, über Bord und scheren sich nicht mehr um ihre Wähler. Leider gibt es davon zu viele.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Das "christliche Menschenbild" hat es nur in der Form des Urchristentums gegeben. Wäre diese Form des Christentums siegreich gewesen, hätte sich das Abendland als Erfolgsgeschichte so sicherlich nicht entwickelt. Das uns bekannte Abendland war von knallharter Machtpolitik bestimmt, wie in allen Herrschaftsbereichen der übrigen Welt, unabhängig vom Glauben. Das nennt man auch "survival of the fittest". Wenn Herr Laschet das nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren kann, dann sollte er zurücktreten, denn die Bürger brauchen Politiker, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, das heißt in erster Linie auch bereit sind, Macht auszuüben, und nicht nur die andere Wange hinzuhalten.

"...Einwanderungsbewegung, die nicht zu stoppen, sondern nur zu steuern sei." Allein seine Annahme, Einwanderung sei eine Art Naturgewalt, die sich menschlichen Zutuns entzieht, ist ein Grund ihn nicht zu wählen. Einwanderung muss gesteuert werden mit sinnvollen Gesetzen und gestoppt, wenn sie aus dem Ruder läuft. Wer nicht gestaltet, sondern maximal verwaltet, hat in der Politik nicht zu suchen.

Laschet ist einer von Fr. M's zuverlässigsten Parteisoldaten, den sie so mit im Angebot hat. Kompromisslos und besserwisserisch bis ins letzte, absolut unwählbar.

Nur, wo ist es in D besser geworden? Energiewende - Müll Arbeitsmarkt - Niedriglohnsektor Wohnungsbau - verschlafen Einwanderung - aussitzen usw. Meiner Meinung nach eind Wandel zum schlechten.

Wer sich vom Islam umarmen lässt läuft Gefahr, von ihm erdrückt zu werden. Mit seiner Politik bietet Laschet keine Alternative zur AdD.

Momentan umarmt er 100 Tausende illegale Immigranten, die ich bis zu ihrem Lebensende alimentieren muß. Vielen Dank!

Nach wie vor haben wir eine Trennung von Kirche und Politik. Diese ganzen kirchlichen Pastorensöhne- und -töchter, die sich zurzeit in der Politik tummeln, können das alles privat gerne machen. Sollten aber den Rest der Wähler in Ruhe mit ihrer Heilsmission lassen.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Genau das ist mein Problem, ich habe keine politische Heimat mehr. Werte wie individuelle Freiheit, heterosexuelle Ehe und Familie, Chancengleichheit, sozialer Aufstieg durch Leistung, Fleiß, Pflichtbewusstsein werden durch welche Partei noch vertreten? Stattdessen Gleichstellung unabhängig von Leistung, Fleiß und können, Bevormundung durch Ver- und Gebote, Enteignung durch exorbitante Steuern, Dieselfahrverbote usw. Die CDU ist jedenfalls nicht mehr diese Partei, Schade.

Laschet wurde hier in NRW nicht wegen seiner Prinzipien gewählt (er hat keine), sondern weil die rot-grüne Vorgängerregierung in jeder Hinsicht (Wirtschaft, Arbeitslosigkeit, innere Sicherheit, Bildung, Staatsverschuldung) ein Totalausfall war. Die CDU hätte auch mit einer Regentonne als Spitzenkandidat gewonnen. Ich habe zwar mit Laschet gemeinsam, dass ich ebenfalls Jurist und Alter Herr einer katholischen Verbindung bin, aber meine Stimme hat er selbstverständlich nicht bekommen, Mit Merkels absehbarem Ende wird diese Art von Politiker in der Union bald nicht mehr viel zu sagen haben, wenn die Partei nicht den Weg der SPD gehen will.

Laschet- wie der Name schon sagt, ist ein Laschi, der sich anbiedert und nicht überzeugt. Gilt in seiner Partei als "Bruder Leichtfuß" , der viele Dinge nicht versteht. Setzt er sich durch, womöglich noch als Kanzlerkandidat, dann gute Nacht CDU. Ich wähl die nicht mal mehr bei den Europawahlen, solange Merkel, AKK und er den Ton angeben.

Ein aalglatter Opportunist, wie er im Buche steht. Stellt sich immer auf die Seite der gerade angesagten Mehrheitsmeinung, ganz zum Wohle der eigenen Karriere. Für mich unwählbar, wie sein ganzer C-Laden sowieso.

Herr Laschet, ist und bleibt nur zweite Garnitur. Sich auf den Zug der Grünen und der SPD zu setzen und zu hoffen er würde dadurch Every Bodys Darling, ist ein Schuss in den Ofen. Vielmehr ist es ein Zeichen von der Inkompetenz dieses Politikers, der nur Macht gewittert hat. Herr Laschet begeht die gleichen Fehler wie eine Frau Merkel. Der Islam gehört weder zu Deutschland, noch zu Europa. Im Gegenteil die Taten der Osmanen, stehen in den Geschichtsbüchern und wer den Koran liest, kann erkennen wo die wahren Ziele liegen. Integration,

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

muss von diesen Menschen ausgehen und deren Willen. Dies ist aber nicht zu erkennen. Bestens zu erkennen an NRW und z.B. Berlin. Da bedarf es keiner Brille. Um ganz deutlich zu werden, Herr Laschet ist eine klassische Fehlbesetzung, nicht einmal in der Lage, an seinen Grenzen zu den Niederlanden, die Einreise von illegalen zu stoppen. Nicht einmal willens. Im Moment sogar noch gedeckt durch Frau Merkel. Entweder der Kurs dieser Partei ändert sich oder Sie wird der SPD folgen. Unsere Christlichen und konservativen Werte, werden hier leider nicht einmal mehr vertreten. das hat nichts mehr mit Menschlichkeit zu tun, sondern nur mit Selbstzerstörung!

Solange Laschet an das C klammert muss er auch das K behalten und nicht bekämpfen. Nicht nur K nach seiner Wahrnehmung verloren gegangen ist, mehr sollte er ..handfeste...Tatsache wahrnehmen, dass viele Menschen aus der Kirche ausgetreten sind. CDU ist eine Partei für ein Teil der Bevölkerung Deutschlands, die ihre Kultur, wie die Franzosen, Italiener tun, behalten wollen. Nicht weil sie so toll "gläubig" wie Laschet, omG, christlich sind, sondern weil sie in dieser lieb gewonnenen christlich geprägten Kultur weiter leben wollen und diese auch behalten (konservieren). Also hätte er das C eher entfernen lassen sollen. Wenn er so katholisch wäre, wie kann er das christliche Leben und deren Kultur ausleben, wenn er ausgerechnet die konservative, so intolerante Religion wie der Islam hofiert??? Wie kann er diese Gäste steuern, wenn er nicht einmal weiß, wohin, weil das K schon weg ist. Sollte diese Menschen Richtung C gesteuert werden??? Wenn er nur C haben möchte, sollte er nach Indien ausreisen und die Arbeit von Mutter Theresa weiter machen. Das ist christlich!!! Alles andere war nur eine dumme Ausrede und beleidigend, weil er glaubt, dass die Bürger ihm glauben würden.

Laschet ist vom c wie christlich zu i wie Islam mutiert, und das in der CDU, die auch nicht mehr christliche Werte und Normen vertritt, sondern, geführt durch ihr Königin alles daran setzt, Deutschland zu zerstören. Und wenn ihr das alleine nicht gelingt, paktiert sie notgedrungen mit der SPD und/oder den Grünen. Nur gut, dass ich keine Kinder in diese Welt gesetzt habe.

Die kritiklose Übernahme von Speisevorschriften einer mittelalterlichen Religion, allumfassende "Toleranz" , die Apeasement-Politik gegenüber den Islamverbänden, manifestiert durch den Moscheeneubau und die

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

anschließende Einweihungsfeier mit Erdogan, haben gezeigt, was man von der NRW CDU noch erwarten kann. Da hat konservativ, in Form und Ausdruck bewahrend, keine Rolle mehr gespielt. Die Veränderung von NRW in eine andere, aber auch von anderen Machtverhältnissen geprägte Gesellschaft wurde gefördert, die Wurzeln des wirtschaftlichen Erfolgs gekappt, Beliebigkeit in der politischen Ausrichtung zum Prinzip erhoben. Der Vertreter dieser Politik ist Laschet. Wer ihn wählt muss mit den Folgen leben.

Nein, Herr Laschet ist erschöpft - zumindest auf dem Foto erweckt er diesen Eindruck. Aber politisch ist er sicherlich auf dem Holzweg. Denn wer den Islam "umarmen" will, weiß offensichtlich nicht was er tut. Der Islam läßt sich nicht umarmen (Menschen muslimischen Glaubens schon eher, aber das ist eine andere Geschichte). Blicken wir auf Pakistan; dort werden Menschen zum Tode verurteilt, weil sie Christen sind. Sehen wir in den Nahen Osten. Iran droht den Juden unverhohlen mit Vernichtung, u.a. im Namen Allahs. Die DITIB beruft trotz aller Umarmungsversuche eine Konferenz unter Teilnahme von radikalen Islamisten ein, etc....Der Islam folgt einzig seiner Bestimmung, nicht aber einem Herrn Laschet. Konservatismus bewahrt Werte, aber nicht um die Werte willen, sondern als Garant für Bewährtes, für eine stabile Gesellschaft. Ein Halt und eine Versicherung für die Menschen. Nimmt man diese den Menschen, entsteht Verunsicherung, destabilisierend, destruktiv. Es gibt kein "Rechts" oder "Links". Es gibt verschiedene Machtinteressen, es gibt gute und schlechte, falsche und richtige Politik.

<https://taz.de/Nathanael-Liminski-in-NRW/!5752330/>

Nathanael Liminski ist Chef der NRW-Staatskanzlei, Armin Laschets engster Vertrauter und sehr konservativ. Manche sehen ihn im Kanzleramt.

Lady Bitch Ray gibt alles. In einem goldglänzenden Top sitzt die Rapperin und Feministin 2007 in Sandra Maischbergers Talkshow. Sie spielt mit den Kordeln, die auf Höhe ihrer Brustwarzen an dem Oberteil befestigt sind, legt ihrem Gegenüber die Hand auf den Oberschenkel und beugt sich zu ihm. „Ich habe deinen Arsch schon abgecheckt“, versucht sie ihn zu provozieren. Man könne sich doch mal zu zweit treffen, „ich zeig dir mal was“. Dem jungen Mann ist die Irritation über das Angebot nur den Bruchteil einer Sekunde lang anzumerken.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Nathanael Liminski, als Chef der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei heute der engste Mitarbeiter des CDU-Bundesvorsitzenden Armin Laschet, ist damals 22 Jahre jung. Braune Augen, hellblaues Hemd und Cordhose, ist er zu Maischberger eingeladen, um Sendung „Keuschheit statt Porno – brauchen wir eine neue Sexualmoral?“ die Enthaltsamkeit zu verteidigen. Gerade hat er die Initiative „Generation Benedikt“ ins Leben gerufen, benannt nach dem damaligen Papst. Doch Liminski, dessen Positionen neben den Studiogästen Oswalt Kolle und „Frau Bitch Ray“, wie er die Rapperin anspricht, aus der Zeit gefallen scheinen, schlägt sich gut.

„Ich kann kaum an mich halten“, kontert Liminski, „ich scharre schon mit den Hufen.“ Wie um dem Ton das Herablassende zu nehmen, die Schärfe, lächelt er Lady Bitch Ray freundlich an. Dann geht er unbeirrt dazu über, seine Thesen zu erläutern. „Kein Sex vor der Ehe“ diene der „vollen Entfaltung von Sexualität“. Die Botschaft von Zärtlichkeit sei: „Du, nur du, und du für immer.“ Und: Homosexualität halte er nicht „für eine vollendete Form von Sexualität“ – schließlich fehle die „Dimension der Fortpflanzung“.

Trotz der Homophobie: Es ist beeindruckend, wie ruhig, wie in sich ruhend Liminski schon damals auftritt. Er nimmt sich Zeit und Raum, testet die Grenzen der Arroganz, die er durch Mimik und Gestik selbst relativiert. Und wer hat schon den Mut, sich mit Anfang 20 vor ein Millionenpublikum zu setzen und die eigene sexuelle Unerfahrenheit zum Vorbild zu erklären?

Heute ist der Katholik Nathanael Liminski 35 Jahre alt, mächtig – und auf dem Weg zu noch größerer Macht. Nach einer steilen Karriere in den Maschinenräumen der Politik ist er heute Staatssekretär, er gilt als Architekt der Siege Armin Laschets bei der Landtagswahl 2017 und bei der Wahl zum Bundesvorsitzenden der CDU im Januar. „Mastermind“, „Schattenmann“, „Schaltzentrale“ – das sind die Titel, die ihm raunend zugeschrieben werden. Nun soll Liminski seinem Chef den Weg zur Kanzlerschaft ebnen. Der Lohn dafür, damit rechnen am Rhein viele, könnte für ihn das Amt des Kanzleramtsministers sein.

Wie vertraut die beiden sind, lässt sich bei nahezu jeder Landtagssitzung beobachten. Liminskis Platz auf der Regierungsbank ist in der zweiten Reihe, direkt hinter Laschet. Immer wieder beugt sich der Regierungsmanager zu seinem Ministerpräsidenten vor, bespricht Details. Oft dreht sich aber auch Laschet zu ihm um.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Wer da wen prägt, fragen sich in Düsseldorf viele. Fest steht: Nach sechs Jahren Zusammenarbeit mit Liminski will Laschet, der als Bundestagsabgeordneter im Bonn der 1990er Jahre als „junger Wilder“ und als Mitbereiter der schwarz-grünen „Pizza-Connection“ galt, von der Oppositionspartei offiziell nicht mehr viel wissen. Hatte er im Kampf um den CDU-Bundesvorsitz noch mit seinem liberalen Image gepunktet, erklärt er jetzt die Grünen zum Hauptgegner: „Es gibt kein schwarz-grünes Projekt, keine gemeinsame Idee, für die man antritt“, sagt Laschet. „Dafür sind die Gegensätze doch zu groß.“ Stattdessen beschwört er die Vorteile einer Koalition mit der FDP – und sei es nur aus Wahlkampfstrategik.

Liminski ging lange auf Distanz zum liberalen Modernisierungsflügel der Union rund um Kanzlerin Angela Merkel, in dem auch Laschet verortet wurde. Und anders als in den vergangenen Jahren, in denen Liminski die Presse mied, suchte er früher die Öffentlichkeit. Dafür steht etwa die „Generation Benedikt“, die Liminski kurz nach seinem Abitur in Bonn mitgründete und als deren Sprecher er bei Maischberger saß.

Heute heißt die Gruppe „Initiative Pontifex“. Ihr Ziel: Deutschland zu „re-katholisieren“. Die Ehe für alle sei ein „Verlustspiel“, heißt es auf der Website, Schwangerschaftsabbrüche „ein Unrecht“, das es zu bekämpfen gelte. Und Informationen über Abbrüche auf Webseiten von Ärzt:innen, die nach Paragraph 219a hierzulande verboten sind, gelten der Initiative als „Werbung für die vorgeburtliche Tötung von Kindern“.

Schon im Studium sucht Liminski Kontakt zur „Lebensschutz“-Szene, den aggressiven Gegner:innen von körperlicher Selbstbestimmung. 2005 macht er ein Praktikum bei der Unions-Bundestagsabgeordneten Christa Reichard, die Bustouren zum „Marsch für das Leben“ organisiert. Zu dem reisen christliche Fundamentalist:innen ebenso wie konservative Unionsabgeordnete, heute auch AfDler:innen, um gegen Schwangerschaftsabbrüche auf die Straße zu gehen.

In den USA macht er ein Praktikum beim republikanischen Kongressabgeordneten Mark Souder, einem Evangelikalen, der seinerseits die Lebensschutzbewegung unterstützt. 2009 veröffentlicht der Student der Geschichte, Politischen Wissenschaft und des Öffentlichen Rechts mehr als ein Dutzend Texte auf der Website freiewelt.net.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Die ist heute Teil des Netzwerks „Zivile Koalition“ der stellvertretenden AfD-Bundeschefin Beatrix von Storch und deren Ehemann Sven.

Liminski polemisiert in seinen Texten gegen die damalige Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen, die „als Erfüllungsgehilfe ihrer ideologischen Strategen im Familienministerium“ dem traditionellen Modell „Vater, Mutter, Kind, verheiratet“ den Kampf angesagt habe. Kanzlerin Merkel hege „ein tiefes Misstrauen gegenüber den Familien und damit gegenüber den Bürgern“. Eltern hätten keine Lobby, empört er sich – all das sind oft bediente Codes derjenigen, die gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften, „Genderismus“ und Sexualaufklärung mobilisieren. Im Übrigen hätten Kondome im Kampf gegen HIV versagt, die „Promotion ehelicher Treue in den jeweiligen Gebieten“ dagegen wirkungsvoll die Infektionsraten gesenkt. Wie kommt es, dass ein 24-Jähriger so fundamentalistisch argumentiert? Wie stark ist Liminski heute noch in seinen damaligen Überzeugungen verwurzelt? Und was würde all das für eine Kanzlerschaft Laschets bedeuten?

Liminski wächst als achtens von zehn Kindern bei Bonn auf, seine Mutter ist Lehrerin, später Hausfrau, sein Vater der Journalist Jürgen Liminski, einst Redakteur bei Springers *Welt* und dem Deutschlandfunk. Dort gilt er als Rechter – nicht nur wegen seiner Mitgliedschaft in der ultrakonservativen katholischen Laienvereinigung Opus Dei, deren Gründer Bewunderer des faschistischen spanischen Diktators Franco war.

Zur Neuen Rechten pflegt er im Lauf der Zeit wohl enger werdende Verbindungen: 2008 hält Jürgen Liminski eine Laudatio auf Ellen Kositzka, die mit ihrem Mann Götz Kubitschek das „Institut für Staatspolitik“ betreibt, die Denkfabrik der Neuen Rechten. Regelmäßig schreibt Liminski senior für die rechte Wochenzeitung *Junge Freiheit*, 2019 trat er beim „Familienpolitischen Symposium“ der Brandenburger Landtagsfraktion der AfD auf.

Ihre Familie, ihre zehn heute erwachsenen Kinder, inszenieren Martine und Jürgen Liminski als Vorzeigeprojekt eines konservativen Christentums.

Nachzulesen ist das in ihrem 2002 erschienenen Buch „Abenteuer Familie“. Darin beschreibt das Ehepaar ihre Familie als ein von Glauben durchdrungenes mittelständisches Unternehmen. Im „Familienrat“ würden Debatten erprobt, voreinander herrsche Respekt. Doch die Eltern folgen einem streng konservativen Wertesystem: Der Vater bezeichnet sich als „Ordnungsmacht“, „die Würde der Frau wurzelt in ihrem Mutter-Sein“.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Den „radikalen Feminismus“ lehnen die Eltern ab, Homosexualität habe einen „Krankheitscharakter“.

Seinen Sohn Nathanael, benannt nach einem der ersten Jünger Jesu im Neuen Testament, beschreibt Jürgen Liminski stolz als „Ausnahmeschüler“ – sein Abitur wird Nathanael mit der Durchschnittsnote 1,1 bestehen. Einen besonderen Job hat er schon als Teenager: „Er verdient die Prämie seiner Lebensversicherung als Sekretär des Vaters“. Er kümmert sich um die Abrechnung von dessen Texten und Radiobeiträgen, taucht in die politische Gedankenwelt Jürgen Liminskis ein und übt im geschützten Raum, zu organisieren, zu managen, wohl auch, zu überzeugen.

2009 erst, gegen Ende des Studiums, verlässt Nathanael Liminski Bonn endgültig, um die Politik zum Beruf zu machen. Wo er zuvor wie der Vater die Öffentlichkeit sucht, um zu missionieren, hält er sich seitdem bedeckt. Karrierefördernd im konservativen Mainstream, so viel ist klar, sind ultraorthodoxe Positionen nicht – schon gar nicht, wenn sie auf neurechten Kanälen ihren Weg in die Welt finden. Als Assistent für den CSU-Abgeordneten Martin Kastler arbeitet Liminski etwa im Brüsseler EU-Parlament – einer Institution, die er auf *freiewelt.net* noch als „Biotop“ schmähte, in dem „viele Menschen arbeiten, die ihr persönliches Fortkommen über alles andere gestellt haben“. Doch je prominenter die Stationen, desto bedeckter hält sich Liminski, was die eigenen Positionen betrifft. 2010 wechselt er als Redenschreiber in die Hessische Staatskanzlei Roland Kochs, 2011 ins Verteidigungsministerium von Karl-Theodor zu Guttenberg. Dessen Rücktritt wegen seiner Doktorarbeit wird zu einem Sprungbrett für Liminski: Unter Guttenbergs Nachfolger Thomas de Maizière steigt er vom Planungs- in den Leitungsstab, in die unmittelbare Nähe des Ministers auf – und wechselt mit de Maizière 2014 ins Bundesinnenministerium.

In Düsseldorf ist da längst Armin Laschet auf den jungen Konservativen aufmerksam geworden. Doch 2014 kann sich Laschet seines weiteren Aufstiegs noch keinesfalls sicher sein. Zwar ist Laschet CDU-Landeschef und Vorsitzender der Landtagsfraktion. Doch in Nordrhein-Westfalen regiert SPD-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Trotz seiner Ämter ist Laschet innerparteilich schwach. Besonders im konservativen Flügel gilt er als Notbesetzung, wird als „Lusche Laschet“ verspottet. Weil er zuvor außerdem erster Integrationsminister des Landes war, nennen ihn die, die gegen „Multikulti“ sind, gern „Türken-Armin“.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Der damals vielen zu liberale, zu grüne Laschet wirbt um Liminski. Die Personalie ist ein Signal an die Konservativen und die christlichen Fundamentalist:innen seiner Partei. Als Ministerpräsident wird Laschet diese Form der Personalpolitik zu seinem Markenzeichen machen, in seiner Regierung ist für alle parteiinternen Strömungen Platz. Erst nach zähen Gesprächen kann Laschet Liminski 2014 nach Düsseldorf locken. Vom Amt des Regierungschefs noch mehr als drei Jahre entfernt, macht Laschet den 24 Jahre Jüngeren zu seinem Fraktionsgeschäftsführer.

Und der liefert. Der Aktenfresser Liminski, von schneller Auffassungsgabe und blitzgescheit, habe den oft unstrukturiert, chaotisch wirkenden Laschet organisiert und ihm eine Kampagne gezimmert, heißt es noch heute bewundernd aus Parlamentskreisen: Die Kampagne prangert die Unsichtbarkeit der Polizei bei den sexuellen Übergriffen auf Frauen in der [Kölner Silvesternacht 2015](#) ebenso an wie die Dauerstaus auf den Autobahnen. Auch die Integration von Kindern mit Handicap in Regelschulen, die die grüne Schulministerin Sylvia Löhrmann vorantreibt, wird zum angstbesetzten Thema. Entgegen allen Erwartungen wird Laschet von Liminskis Kampagne in die Staatskanzlei getragen.

Heute sitzt Liminski, verheiratet und mittlerweile selbst Vater von vier Kindern, regelmäßig bis spät in den Abend an seinem Schreibtisch in der Staatskanzlei. Doch nach außen dringt nichts. Seit 2009 vermeidet er jede eigene inhaltliche Festlegung. Auch in der nordrhein-westfälischen Öffentlichkeit ist Liminski kaum bekannt. „Er arbeitet geräuschlos“, sagt die Düsseldorfer Bundestagsabgeordnete Sylvia Pantel fast bewundernd, selbst Teil des rechten Flügels der CDU-Fraktion und lebensschutznah.

Als „seriös, ordentlich und anständig“ beschreibt Pantel Liminski, kommunikativ und ergebnisorientiert: „Er stellt die Weichen und hat seinen Laden im Griff.“ Dass Laschets schwarz-gelbe Regierung mit der FDP trotz knappster Mehrheit von nur einer Stimme weitgehend reibungslos arbeite, sei auch und vor allem sein Verdienst.

Zwar ist Liminski selbst immer in der Nähe des Ministerpräsidenten – doch in den Medien präsent sein soll Laschet. Zitieren lässt sich Liminski kaum, und wenn, dann mit Ergebnisadressen. „Die Gegensätze“, die zwischen ihm, dem tiefgläubigen Konservativen, und dem lange als Wegbereiter von Schwarz-Grün geltenden Laschet aufgebaut würden, „erleben wir beide, glaube ich, im Alltag nicht so“, versicherte er bei einem seltenen Interview dem

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Deutschlandfunk. „Er ist der Chef. Er entscheidet.“ Aus einem Telefonat mit der taz, für das sich Liminski zwei Stunden Zeit nimmt, darf kein einziges Wort zitiert werden – nur unter dieser Bedingung stimmt Liminski dem Gespräch zu. Selbst bei Gremiensitzungen der CDU schweigt Laschets engster Mann auffallend oft. Dabei war Liminski lange Chefredakteur der *Entscheidung*, des Magazins der Jungen Union. In der Partei ist er deshalb bestens verdrahtet. „Er hört mit maximaler Aufmerksamkeit zu, registriert alles, sagt aber kaum etwas“, so ein Parteifreund.

Doch Christdemokraten, die Laschet nahestehen, wissen um die Gefahr, dass Liminskis einst zur Schau gestellte Fundamentalpositionen auch Stimmen bei liberalen, großstädtischen Wählerinnen und Wählern kosten können. Die Papsttreue, die Nähe zur Lebensschutzszene seien Jugendsünden, wird im Hintergrund beschwichtigt.

Und latent homophob könne der Staatskanzleichef gar nicht sein – schließlich verstehe er sich bestens mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Zitieren lassen wollen sich allerdings die wenigsten. Liminski, der „riesigen Einfluss“ auf Laschet habe, gilt als Machtmensch, dessen Missfallen CDU-

Landtagsabgeordneten „Schweißperlen auf die Stirn“ treiben könne.

Einer jedoch, der offen redet, bewegt sich jenseits des Systems gegenseitiger Abhängigkeiten in NRW: CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak. Bei der Jungen Union lernten sich die Gleichaltrigen kennen, die heute auch persönlich eng befreundet sind. Und wohl aus beiden Gründen will Ziemiak Liminski den Rücken stärken.

Ziemiak, ebenfalls schnelle Karriere, ebenfalls religiös und einst Mitglied katholischer Studentenverbindungen, ist Pate einer Tochter Liminskis. Er gerät ins Schwärmen, wenn er von Liminski spricht: Unglaublich humorvoll, immer fair, absolut loyal sei der. Gläubig und mit „klaren Werten und Überzeugungen“ – ein Ideologe aber keineswegs.

Den Rückzug aus der Öffentlichkeit beschreibt Ziemiak nicht als taktisch motiviert, sondern als Ausdruck von Professionalität: Es sei Liminskis Aufgabe, die Staatskanzlei im Sinne des Ministerpräsidenten zu führen. „Nathanael Liminski weist auf vieles hin, sieht Probleme, behebt sie“, sagt Ziemiak. Er sei grundsätzlich in der Lage, „viele politische Ämter“ auszuüben. Im Klartext heißt das: Natürlich hält Paul Ziemiak seinen Freund für geeignet, jedes Ministerium zu leiten.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Genau wie das Kanzleramt. Und da braucht ihn Armin Laschet.

Für den rechten Flügel der CDU ist Liminski ein Mann der Zukunft: smart, umgänglich, kompromissfähig, aber doch zweifelsfrei im Lebensschutz und dem christlich-konservativen Wertefundament verwurzelt. Wichtig ist allerdings, ihn auch der breiten Öffentlichkeit schmackhaft zu machen – und die allzu radikalen Aussagen glatt zu bügeln, die Liminski in jüngeren Jahren so unverblümt propagierte.

Dass Liminski längst die Berliner Machtzentrale im Blick hat, bezweifelt in Düsseldorf niemand. Als CDU-Chef habe Armin Laschet nun mal den ersten Zugriff auf die Kanzlerkandidatur, finden seine Parteifreunde. Markus Söder werde einsehen, dass er als bayerischer Christsozialer bundesweit schlechter vermittelbar sei als der Rheinländer. Und auf Liminski könne Laschet nicht verzichten: Nirgendwo könne der ihm besser dienen als im Kanzleramt. Verhindern könnte das nur noch ein Image als „katholisches Monster“, das wohl kaum jemand so fürchtet wie Liminski selbst. Möglich, dass dieses Bild aus heutiger Perspektive tatsächlich überzeichnet ist. Doch offensiv emanzipiert vom Wertefundament der Eltern hat sich Liminski nicht: „Familie spielt die zentrale Rolle“, sagt sein Freund Ziemiak. „Das ist der Mittelpunkt seines Handelns, Denkens und Fühlens.“

Zu seinen Eltern habe er nach wie vor ein enges Verhältnis. Ganz besonders aber gelte das für seine Frau Hanna, eine Wirtschaftspsychologin, und die vier Kinder. Natürlich, sagt Ziemiak, könne Liminski seine Lebenswelt von der Politik trennen. „Aber ihn treibt die Frage um, was möglich ist, um bessere Bedingungen für Familien zu schaffen.“ Und das wiederum kann auch als Signal in die Szene derjenigen verstanden werden, die für „Elternrechte“ und den sogenannten Lebensschutz kämpfen.

Was all das für Schwarz-Grün bedeutet? Einfach würden die Verhandlungen nicht.

Was all das für Schwarz-Grün im Bund bedeutet? Auf den Paragraphen 219a, dessen Abschaffung die Union verhinderte, will der Generalsekretär nicht weiter eingehen – schon gar nicht in Verbindung mit Liminski. Die Grünen ihrerseits halten die damalige Reform des Paragraphen für gescheitert. Fiele eine neuerliche Reform oder Abschaffung bei einer möglichen Koalition mit der Union unter den Tisch, wäre ihre Glaubwürdigkeit innerhalb der frauenpolitischen Szene massiv geschwächt.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Armin Laschet selbst war als Landespolitiker bisher vorsichtig genug, das sensible Thema Schwangerschaftsabbruch nicht anzusprechen. Bei Koalitionsverhandlungen wird er es als CDU-Bundeschef nicht vermeiden können. Wie Liminski ist auch Laschet tief im Katholizismus verwurzelt. Schon bei der Frage, ob Gottesdienste wegen der Pandemie verboten werden dürften, vermied Laschet jeden direkten staatlichen Eingriff und setzte auf das Einsehen der Religionsgemeinschaften.

Für schwarz-grüne Bruchstellen im Bereich der Gesellschaftspolitik, also etwa auch bei der Gleichstellung von homosexuellen Paaren, bedeutet das: Einfach würden die Verhandlungen ohnehin nicht. Wie konservativ die Union aber wirklich ist, dürfte sich dann zeigen, wenn der Schreibtisch Nathanael Liminskis tatsächlich im Kanzleramt stehen sollte.

Leser-Kommentare:

Es wurde vergessen, dass dieser ominöse Herr Jürgen Liminski ein aktiver Anhänger des klerikalfaschistischen "opus dei" ist. Dass der Selbige zeitgleich für die "junge Freiheit" geschrieben hat, als er noch fester Mitarbeiter des Deutschlandfunks war. Lediglich durch die Protektion des abgehalfterten Intendanten Steul, konnte er sich dieses für Journalisten absolute "no go!" leisten. Ein anderer Chef hätte ihn sofort gefeuert. Dieser nun anscheinend der Pubertät entwachsene Sohn Nathanael ist doch nichts anderes als ein Aktenkofferträger des Herrn Laschet. Wozu werden solche Typen medial hochgejubelt? Glaubt jemand etwa im Falle eines Falles wäre man dadurch dichter dran an der Macht, um Informationen abzugreifen vor der Konkurrenz? Das ist wirklich nun sehr naiv. Das ist so wie die Erstsemesteridee von BWL-Studenten, dass die Karrieren zum Vorstand bereits am Kaffeeautomaten in der Firma beginnen.

À propos Vorstandsassistenten, das sind lauter kleine Nathanaels, die von Karriere träumen und beim Abschied ihres Chefs, was ja auch bei Vorständen häufiger geschehen soll, gleich mit in der Versenkung verschwinden, allerdings finanziell nicht abgedeckt. Manchmal reicht es schon nicht die passenden Fotokopien zu einer Pressekonferenz parat zu haben - siehe causa Schäuble. Also, dieser Herr Liminski junior ist es wirklich nicht wert ihn auch noch medial aufzublasen. Etwas abspecken täte in jedem Fall sehr gut.

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Danke für den ausführlichen und informativen Artikel, der erklärt, warum Laschet von seinem schwarz-grünen Projekt, das er als einer der ersten CDUler schon vor Jahrzehnten angedacht hatte, abgerückt ist. Liminskis Vater beim Verbrecherverein Opus Dei, Sohnemann fest verortet in der Dogmatik Ratzingers. Wahrlich eine "rechte Hand" für den Wackeldackel und Notenrekonstrukteur aus Oche. Nathanael... da war doch was mit dem Sandmann, oder? Die Geschichte ging nicht gut aus. Geister, die er rief...

Man könnte, mal ganz unabhängig von den bescheuerten reaktionären Ansichten Liminskis mal festhalten: hätte er sich in der Maischbergersendung gegenüber "Frau Bitch Ray" auch nur annähernd so verhalten wie sie sich ihm gegenüber, dann wäre er für immer öffentlich erledigt gewesen. Da hat er sich ja mit seiner Reaktion doch ganz gut geschlagen, finde ich.

Wat für ein Vogel... Der lebt auch noch in den 50ern mit seinen erzkonservativen katholischen Ansichten. Junge, komm mal 2021 an und lass dich gegen deine Homophobie behandeln.

„Generation Benedikt“ Ausgerechnet der! Ratzinger, der Mann, dem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch 'seine' Priester als Thema weniger wichtig war als eine Bestrafung der Täter, wird von einem eventuellen wichtigen Kanzlermitarbeiter gefördert. Es wäre gut, sich von so einem Kleriker zu distanzieren, dem Verbot 'glutenfreier Hostien' wichtiger war als die Thematisierung von Verbrechen.

Was soll denn eine Kampagne gegen eine ganz natürliche Sache? Schließlich wird niemand im jungen Erwachsenenalter zu außerehelichem Sex gezwungen! Und als Krönung kommt dann noch der Verweis auf einen so umstrittenen Mann.

Aber warum will man jungen Leuten davon abraten? (Zumindest wenn sie ein ausreichendes Alter haben.) Sex mit einem geschätzten und lieben Partner soll schlimmer sein als Sex mit einem Pfaffen?

Wenn man schon Religion bemüht, dann bewahre uns Gott vor solch einem Kanzler und seinem lebensfremden und unerfahrenen Adjutanten!

Meinungen Info zu K-Kandidat Laschet

Intoleranz zum Besten!

1.: "Homosexualität halte er nicht „für eine vollendete Form von Sexualität“ – schließlich fehle die „Dimension der Fortpflanzung“. Trotz der Homophobie..."

Es ist zunächst eine Meinung. Daraus alleine Homophobie abzuleiten ist vermessen, dogmatisch, diskreditierend und schlicht und ergreifend unseriös.

2.: "Eltern hätten keine Lobby, empört er sich – all das sind oft bediente Codes derjenigen, die gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften, „Genderismus“ und Sexualaufklärung mobilisieren."

S.o. Codes? Darf man keine andere Meinung zu solchen Themen haben?

Schweigen als Attitüde?

Er mag konservativ wie ein Stock sein aber die Darstellung hier, ist das beste Beispiel für einen anderen Artikel aus der heutigen taz: [taz.de/Diskurskult...n-](https://www.taz.de/Diskurskult...n-Medien/!5749402/)

[Medien/!5749402/](https://www.taz.de/Diskurskult...n-Medien/!5749402/)

Das ist nämlich keine Einbahnstraße!